

manen bevölkert, ebenso wie die ältesten Heiligen der rätisch-karolingischen Kulturschicht angehörten. In der salisch-staufischen Zeit wurden dann vor allem noch St. Nikolaus und St. Ulrich aufgenommen. Wegen seiner strategisch wichtigen Lage, die es Engadin, Vintschgau und Veltlin beherrschen läßt, spielte das Kloster, womit sich vor allem das von H. Büttner verfaßte 4. Kapitel beschäftigt, von der Karolinger- bis zur Stauferzeit eine bedeutende politische Rolle.

A. Dufour, *Les comtes de Genève et leur histoires*, Schweiz. Zs. f. Gesch. 6 (1956) 102—106, gibt eine Rezension von P. Duparc, *Le comté de Genève, IX—XV^e siècle*, 1955.

J.-J. Joho, *Contribution à l'histoire des premiers Englisberg de Berne et de Fribourg*, Schweiz. Zs. f. Gesch. 6 (1956) 1—32, gibt einige Hinweise zur Geschichte dieser Familie im 13./14. Jh. und bietet Regesten der sie betreffenden, zumeist unedierte Urkk. K. R.

Ignaz Zibermayr, *Noricum Baiern und Österreich*. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums, 2. verb. Aufl., Horn N. Ö. 1956, Ferdinand Berger, XXII u. 555 S., 4 Ktn. — Dieses in großzügiger Konzeption verfaßte Werk, das für die frühmittelalterliche Geschichte Bayerns und Österreichs eine Reihe von überraschenden neuen Thesen aufstellt, ist in seiner 1. Aufl. in dieser Zs. nicht besprochen, sodaß die im Wesentlichen unverändert in die 2. Aufl. übernommenen Gedanken hier noch einmal skizziert seien. Ausgehend von der Annahme einer weitgehenden staatlichen Kontinuität auf dem Boden der alten römischen Provinz Noricum, läßt der Vf. auch die Einwanderung der Bayern von der unteren Donau, wo das *Baias* des Geographen von Ravenna zu suchen sei, ihren Ausgang nehmen und den Stamm zu einer ersten Staatengründung zwischen Enns und Wienerwald, also im römischen Ufernoricum, mit der ebenfalls von den Römern übernommenen Hauptstadt Lorch kommen; erst ihre zweite Station war das römische Raetia II bis zur Iller, mit Regensburg als Hauptstadt. Hier gerieten sie 595 unter die Herrschaft der Merowinger, von deren Reich dann eine erste aus Luxueil kommende irische Missionswelle ihren Ausgang nahm. Als nach Dagoberts Tod Bayerns Unabhängigkeit wieder größer wurde, ging dieser erste christliche Samen wieder zu Grunde, und die während der Herrschaft Hz. Theodos, aber auch auf Befehl der Franken kommenden Missionare Emmeram von Regensburg (gest. 706), Rupert von Salzburg (710—720) und Korbinian von Freising (715—725) mußten ganz von vorne beginnen. Immerhin war die Entwicklung 715 so weit gediehen, daß Hz. Theodo auf seiner Romreise päpstliche Legaten erbitten konnte, die dem Land im nächsten Jahr seine feste kirchliche Ordnung gaben: die drei Bistümer Regensburg, Salzburg und Freising, wozu ein Jahrzehnt später noch das von Hz. Hugbert gegründete Passau kam. Jedenfalls war das Land bei der Ankunft des Bonifatius bereits kirchlich organisiert; dieser habe zwar nicht die Bischöfe (bis auf Vivilo von Passau), wohl aber die Bistümer gelten lassen. In das um 700 zusammen mit der alten Hauptstadt Lorch an die Avaren verlorene „Ostland“ schob Hz. Tassilo mit der Gründung von Kremsmünster den *limes certus* wieder von der Traun bis zur Enns vor, während die Avarensiege Karls des Großen dann das ganze alte Stammesgebiet bis zur Großen Tulln zurückgewannen. Erst in den Ungarnstürmen des 10. Jh. ging Ufernoricum, in dem wir nun die Mark Rüdigers von Pöchlarn zu suchen haben, wieder verloren. — Diese in sich sehr geschlossene Darstellung krankt daran, daß der Vf., der von der Literatur nur Notiz nimmt, soweit sie seinen Thesen entspricht, an die Quellen mit einer vorgefaßten Meinung herantritt und sie ganz einseitig interpretiert. So kann